

in Bewegung zu bringen, überall die Frage der Durchführung einer Volksbefragung zu stellen.

Von unserer Delegiertenkonferenz aus hatten wir in Berlin der SPD angeboten, gemeinsam in den Wahlkampf zu gehen, wenn auch auf getrennten Listen, unter Hintanstellung aller Differenzen, um gemeinsam und freimütig der Adenauer-CDU in Berlin eine Niederlage zu bereiten, damit in Berlin eine Atmosphäre der Verständigung einzieht. Bisher haben die rechten Sozialdemokraten dazu geschwiegen, obwohl wir wissen, daß in der SPD selbst über diese Fragen diskutiert wird. Im Gegenteil, im Auftrage der CDU versuchen rechte Führer der SPD von ihren Senatspositionen aus immer neue Dinge gegen uns zu unternehmen.

Genossen, wie sie sich - ich möchte beinahe sagen: unter dem Stiefel des Herrn Lemmer - freie und demokratische Wahlen vorstellen, möchte ich nur anhand einiger Schreiben, die uns gerade während der Konferenz zugegangen sind, darlegeii.

Unsere Genossen in Neukölln wollten Lokale haben, um Wahlversammlungen durchführen zu können. Aber wie heißt es da im Schreiben des Bezirksamtes: Wir können Ihrem Antrag nicht entsprechen, da Versammlungsräume an die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands in landeseigenen Gebäuden erst am Ende der Ferien des Abgeordnetenhauses, das heißt Anfang September 1958, und zwar nur einmal in jedem Bezirk, zur Verfügung gestellt werden. So ungefähr sieht die „Freiheit“ oder soll die „Freiheit“ im Wahlkampf in Westberlin gegenüber der Arbeiterschaft aussehen.

Einer unserer Genossen aus Spandau schrieb einen Artikel für unsere legale Parteizeitung „Die Wahrheit“. Die Folge war, daß er verhaftet und erst nach mehreren Tagen wieder freigelassen wurde. Ich möchte hier von der Tribüne des Parteitages sagen: Genossen! In diesem Jahr allein sind bereits mehr als 500 Personen in Westberlin verhaftet worden, weil sie Materialien gegen den Atomtod verbreiteten. (Pfuirufe.) Das ist die wirkliche Lage. Und wenn sie von dem „freiheitlichen Westberlin“ erzählen, dann haben sie recht; denn sie erzählen von dem freiheitlichen Westberlin für das Monopolkapital, aber nicht für die Arbeiter. (Beifall.) Daran sollten wir vor allen Dingen denken!

Der Druck, der in Westberlin auf Grund des Aufschwunges unserer Republik entsteht, veranlaßt sie immer mehr, sich noch mehr an